

Die Mächtigkeit ist daher kaum abzuschätzen, liegt aber sicher über 50 m, möglicherweise sogar bis 200 m.

Die Talflanken beiderseits Innerschwand bestehen aus Zementmergelserie, wobei diese an der Kulmsspitze nördlich der Autobahn stark verfault und gestört ist. Dagegen liegen die Zementmergel im S am Hochplettspitz bei ruhigem S-Fallen auf ihrer normalen Unterlagerung auf. Ein schönes Profil bietet der Kasgraben beim Koppenstein: Hier findet man im N einige rote Mergelsplitter im Bachschutt (möglicherweise Untere Bunte Schiefer?). Darüber folgt im S ein knapp 100 m mächtiges Paket aus massigen, glimmerführenden, mittelhartem Sandsteinen, sie treten in Zyklen bis 5 m Dicke auf, sind kaum gradiert und deutlich von der Muntigler Serie zu unterscheiden, weil die Mergelzwischenlagen völlig fehlen. Dieser als Reiselsberger Sandstein eingestufte Horizont ist die Ursache für die erste markante Geländestufe über dem quartärbedeckten Talboden. Im Fangmoos lagern darauf die Obersten Bunten Schiefer, allerdings schlecht aufgeschlossen. Die Mächtigkeit dieser Schiefer dürfte zwischen 20 und 50 m liegen. Im Hangenden davon beginnt die Zementmergelserie mit 1–4 dm-gebankten, teilweise siltigen, grauen Kalkmergeln. Diese gut 50 m mächtige, eher schlecht aufgeschlossene Abfolge entspricht anscheinend den „dünnbankigen Zementmergelbasisschichten“ von S. PREY bzw. den „Piesenkopfschichten“ nach M. FREIMOSER. Nach oben entwickeln sich aus diesen Basisschichten die charakteristischen, 1–2 m-gebankten, grauen Kalkmergel. Sie sind verantwortlich für den steilen Charakter des ganzen Hochplettspitzzuges. Die einzelnen Bänke haben dabei eine meist sandige Basis und gehen im Top in die typischen, namengebenden Hartmergel über. Beim vorläufigen Kenntnisstand kann die Mächtigkeit der Zementmergelserie hier am Hochplettspitz auf mindestens 500 m geschätzt werden.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 65 Mondsee

VON FRANZ TATZREITER

Die im Jahre 1982 begonnene und 1983 unterbrochene Kartierung im kalkalpinen Anteil der SE-Ecke des Kartenblattes (Gebiet E Burgau und S Steinbach, jeweils bis zum Blattschnitt) wurde fortgesetzt.

Zu dem geplanten Abschluß der Arbeiten kam es nicht, einerseits wegen extrem schlechter Witterung, andererseits durch den komplizierteren als erwarteten Bau des Gebietes zwischen Hoheneck und Kienbach. Die Karte von GEYER & ABEL (1922) schematisiert dieses Areal so großzügig, daß es zu einer Fehleinschätzung der zu erwartenden Kartierungszeit kommen mußte. Für den Höllengebirgsanteil ist sie jedoch recht genau, wenn man auch eine Abtrennung des eine beträchtliche Fläche einnehmenden Wettersteindolomites vom Kalk etwas vermißt.

Vom Hoheneck über Bramingaualm, Scheiblingkogel bis weit auf die Westflanke des Leonsberges hinauf – hier invers liegend – streicht mit zum Teil großen Unterbrechungen ein Zug hellgelblicher bis weißlicher, teils oolithischer, dm-gebankter bis massiger Kalke, die vom Kienbachgraben aufwärts gegen den Leonsberg eine weithin sichtbare, ständig an Mächtigkeit zunehmende Wandstufe bilden. Am Hoheneck ist dies die E-

Fortsetzung des von B. PLÖCHINGER auf der Karte des Wolfgangseegebietes als Beinsteinkalk ausgedehnten Kalkzuges. Nach TOLLMANN (1982, 320) ist der Name jedoch als jüngeres Synonym des Hochfellenkalkes zu betrachten. Leider ist die Erledigung meiner Dünn- schliffe bis jetzt ausständig, sodaß eine genauere Einstufung (es könnte sich genauso gut um Oberrhätalk handeln) noch nicht durchgeführt werden kann.

In kleinen Felsklapfen W und S der Raudaschalm sowie N unterhalb des Scheiblingkogelgipfels sind diese Kalke partienweise kräftig gelb gefärbt und zeigen in kleinen Spalten und Taschen roten und weißen Hierlatzkalk, während sie im Zuge gegen den Leonsberg an der Basis, also hangend, feinkbankige, graue, spätige Partien aufweisen. Generell sind sie jedoch immer eng mit Liashornstein- oder rotem, selten grauem Hierlatzkalk verknüpft. Ob beide Kalktypen wirklich miteinander zu parallelisieren sind, werden hoffentlich die Dünn- schliffbestimmungen zu Tage bringen.

Im dichtbewaldeten Gebiet E Vorderhalleswiesalm gegen Bramingau- und Loitzalm treten teils in Felswänden, teils in guten Straßenaufschlüssen 20–30 cm-gebante, ± ebenflächige, graue bis braune, partienweise auch dolomitische, manchmal mergelige, lagenweise biogenschuttreiche Kalke auf. Auf der GEYER & ABEL-Karte sind in diesem Gebiet sowohl Kössener Schichten als auch Plattenkalke ausgedehnt. Meiner Meinung nach sind Kössener Schichten jedenfalls auszuschließen, Plattenkalk erscheint mir für einige Teile recht wahrscheinlich, wenngleich die Vermutung auf Oberrhätalk auch nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Generell ist jedoch zu sagen, daß die Kössener Schichten im ganzen Gebiet, abgesehen von den im Anschluß genannten Lokalitäten, sehr kalkig entwickelt sind und alle Übergänge zum Plattenkalk aufweisen können. Eine kartierungsmäßige Ausscheidung ist dadurch oftmals sehr erschwert und die durchgeführte Abtrennung wird daher mitunter etwas willkürlich erscheinen.

Typisch Kössener Schichten sind zum Teil in Straßenanrissen im Gebiet der Leonsbergalm und W davon aufgeschlossen, fossilreich und mergelig sind sie in den NE-Abbrüchen im Bereich um die „Steinernen Mandeln“ und im Sattel bzw. in der davon nach N abstürzenden Rinne zwischen Breitenberggipfel und der Kote 1401.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 65 Mondsee*

VON DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

An der Nordseite des Höllengebirges ist die Eishöhe des Traungletschers durch zwei deutliche Moränenwälle bei Oberfeichten und den breiten Wall NW der Aubodenhütte markiert. Demnach wies das Eis hier eine Höhe von 820 bis 780 m während des Würm-Hochglazials auf, wobei nur im engeren Zungenbereich nahe der Kienklause die Differenzierung in Maximal- und Hochstand erhalten geblieben ist. Mit dem Ferneis traten einige Gletscherzungen der Höllengebirgsnordseite, die sich in den kleinen Karräumen (z. B. Stieg) entwickelt haben, in Verbindung. Diese Gletscherzungen werden durch die Mittelmoräne auf dem Rücken südlich Aubodenhütte und die Seitenmoränen oberhalb Ahornmahd markiert. Zwischen den Lokalgletschern und dem Fern-

eis kam es besonders nördlich Zwieselmahd zu mächtigen Moränenanhäufungen, die einen ständigen Murenherd seit dem Eisrückzug bis in jüngste Zeit darstellten.

Am Westufer des Attersees stellt die Großmassenbewegung am Kl. Hollerberg die beherrschende Erscheinung dar (Kartierbericht 1983). Es ist dies eine tiefgreifende Massenbewegung im Flysch, die von einer deutlichen Abrißfläche umgrenzt wird. Diese setzt auf Höhe Ellend – Menerweg an und zieht über Kl. Hollerberg, Kote 924, Aichereben, Ober Promberg bis zum Dixelbach bei Schwarzenbach. Im südlichen Teil ist die Bewegung eine Großschollenzerlegung des Hanges, die sich in einer deutlichen Stufung bis auf den Seegrund bei Schwend fortsetzt. Auffällig ist die geringe Moränenbedeckung des Hanges, die auf ein hohes Ausgangsgefälle hinweisen könnte. Die Massenbewegung zeigt in ihren höheren Anteilen (Kl. Hollerberg, Kote 924) noch sehr frische Formen, die – mit offenen Spalten und Schlucklöchern – auf eine anhaltende Aktivität dieses Hangteiles hinweisen. Der Beginn der gravitativen Ausgleichsbewegung ist in den unteren Anteilen wohl mit dem Eisrückzug anzunehmen und setzte sich dann bis in die höchsten Hangpartien fort. Eine gute Zeitmarke stellen die palynologischen Untersuchungen am Egelsee (R. SCHMIDT, 1979) dar, die anzeigen, daß die lakustrine Sedimentation in dieser voll im Flysch liegenden Rückfallkuppe erst mit der Wende Älteste Dryas/Bölling möglich wurde.

Während des Würm-Hochglazials erfüllte eine Gletscherzunge von Westen das Becken von Oberaschau, ohne daß es zu einer Vereinigung mit dem Atterseeast des Traungletschers kam. Auch hier ist der Maximalstand durch einen scharfen schmalen Wall bei Streit und der Hochstand durch den mächtigen Endmoränenzug bei Hofau und Kote 715 markiert. An der Südseite wird die Eishöhe durch eine ausgeprägte Staukante in ca. 810 m östlich des Kasgrabens und den mächtigen Staukörper im Steingraben angezeigt.

Ist die Endmoräne des Hochstandes durch einen deutlichen Gehalt von kalkalpinen Gesteinen und grobe m³-große Blöcke charakterisiert, enthält die des Maximalstandes sowie die Grundmoräne überwiegend Material der Flyschzone. Das dürfte hauptsächlich auf die längere Dauer des Hochstandes und einen Transport der kalkalpinen Materialien als Oberflächenmoräne aus dem Raum des Schafberges zurückzuführen sein. Während des Gletscherhochstandes bildete sich auf der Südseite des Graßberges ein riesiger feinstoffreicher Staukörper, der nach dem Eisrückzug in Bewegung geriet, und den mächtigen Schuttstrom bei Itzroith bildete. Der Eiszerfall im Becken von Oberaschau wird von einigen Eisstaukanten bei Radau und Kamesablagerungen bei Schweibern charakterisiert.

Nördlich der Massenbewegung ist die Gletscherzunge des Atterseebeckens wieder gut durch Moränen markiert. Sie setzen nördlich der Kote 758 an und verlaufen mit kurzen Unterbrechungen östlich Lichtenbuch bis Mahtbauer und zeigen auch hier die Unterteilung in beide Stände deutlich an. Nach dem Eisrückzug ist der Staukörper im Quelltrichter nördlich Limberg ebenso als Schuttstrom in Bewegung geraten und bis zum Stampfhaus ausgeflossen. Weiter im Norden ist dann noch eine schöne Moräne mit Staukörper im Näßtalbach erhalten, die zu den Endmoränen des St. Georgener Lobus überleitet.

Im Bereich Näßtalbach/Nußdorf enthalten die Moränenmaterialien der oberflächennahen Gletscheranteile

wesentlich mehr kalkalpine Komponenten als die der Gletscherbasis. Weiter südlich sind sehr wenig Grundmoränenablagerungen erhalten geblieben, dafür finden sich auffallend häufig teils riesige erratische Blöcke.

Der Rücken bei Wienerroith ist ein breiter Moränenbedeckter Rücken, der wahrscheinlich einen Wall der Rißeiszeit darstellt. Bei den Moränenmaterialien und dem kleinen Wall im obersten Breitmoostal dürfte es sich um Ablagerungen der größten Gletscherausdehnung dieser Eiszeit handeln.

Blatt 72 Mariazell

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 72 Mariazell

Von FRANZ K. BAUER

Auf Blatt Mariazell wurden Begehungen im Südostteil und auf den östlich und südlich anschließenden Blättern 73 und 102 gemacht. Diese Ecke ist von großer tektonischer Kompliziertheit, da von WSW her die Puchberg-Mariazeller Linie bis Gußwerk verläuft, dann von der Nordseite der Sauwand bzw. Wipfelmäuer ins Halltal weiterzieht, wo die Linie durch das Auftreten von Haselgebirge und Werfener Schichten markiert wird.

Eine Störung zieht vom Zellerain NW–SE verlaufend in die Grünau und stößt südlich Mariazell auf die Linie des Halltales. Eine große Störung (Störungsgrenze) wird aus dem Lurggraben zum Erlaufsee gezogen, die den Gr. Kainz im Westen begrenzt. Dazu kommt die über den Josefsberg verlaufende Querstörung, die bis südlich des Erlaufsees zu verfolgen ist.

So ist die starke Schollenzerteilung südlich Mariazell mit kleinen Schollen von Dachsteinkalk, aufgeschuppten Werfener Schichten und Alpinem Muschelkalk und einer kleinen Scholle Hallstätterkalk SE Rasing verständiglich.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Erlaufhalbfenster und dessen Rahmen (westliche niederösterreichische Voralpen) auf Blatt 72 Mariazell

Von WOLFGANG SCHNABEL

Die Frankenfeser Decke (FD) östlich der Erlauf und der Rhenodanubische Flysch mit eingeschuppten Klippen im Erlaufhalbfenster wurde in den vergangenen Jahren großräumig begangen. Dabei hat es sich als notwendig herausgestellt, das Massiv des Blassensteins, das sich zur Gänze auf dem nördlich anschließenden Blatt 54 Melk befindet, in die Bearbeitung einzubeziehen, da nur so einigermaßen Klarheit über den Bau des Erlaufhalbfensters sowie die Auflösung des Deckenbaues der FD zu erhalten war.

Zum Bau der Frankenfeser Decke

sind aus der Umgebung von Scheibbs einige neue Beobachtungen bekanntzugeben.

Durch H. VETTERS (Verh. Geol. B.-A., 1927) ist bekannt, daß im Bereich Greinberg (Greinkogel und Sandkogel der älteren Literatur) und Holzkogel eine tektonische Leitung der FD anzunehmen ist. E. PARLOW (Unv. Diss. Univ. Wien, 1950) hat eine Stirnpartie und 2 Schuppen kartiert. Der Berichterstatter hat in den Auf-